

Einleitung:

Verehrte Richterinnen und verehrte Richter,
sehr geehrter Herr Schmitt!

Wir sitzen heute um und über die Koje herum.
Die 6,69 Kubikmeter haben wir im Rücken.
Daß wir nicht in der Förderkoje sitzen, hat verschiedene Gründe:
Die Unterbringung von uns acht Personen wäre noch das kleinere
Problem gewesen, das größere ist:

Schmitt hat gekündigt!

Ein kurzer Rückblick ob dieser traurigen Tatsache, egal ob
verschuldet oder beabsichtigt, sei deshalb erlaubt:

Die erste Ausstellung der Förderkoje findet im Januar 1998 statt.
Eine Woche vor Ablauf der Ausstellung reicht Ralf Schmitt den Antrag
beim Deutschen Patent- und Markenamt ein für den Begriff
„Förderkoje“ und zwar zur Ausübung unterschiedlicher Tätigkeiten und
Disziplinen in den Klassen 35, 41 und 42.
Diese sind kurzgefaßt Werbung und Unternehmensverwaltung aus Bereich
35, kulturelle Aktivitäten, Erziehung, Unterhaltung und Kurberatung
aus dem Bereich 41 sowie aus Bereich 42 Verpflegung und Gesundheits-
bis Schönheitspflege.

Das Deutsche Patent- und Markenamt nimmt die Eintragung dann am
16. November 1998 vor.

Die Schutzfrist der Marke endet am 29. Februar 2008, einem
Schaltjahr, ich habe dieses überprüfen lassen.

Nach Aussage von Ralf Schmitt ist das Projekt Förderkoje zeitlich
mit diesem Tag limitiert.

Seit der ersten Ausstellung sind gut sieben Jahre vergangen.

Es gab Visiten in einer Fuglekoje, in Taipei, auf der Art Frankfurt, im Hamburger Bahnhof, es wurde die feindliche Übernahme des Neuen Kasseler Kunstvereins durch die Förderkoje vorbereitet, man widmete sich der Gesundheitspflege z.B. in Form von SWISS TRAINING dank Aerobic, namhafte Personen aus der Kunstszene, selbst unwissend, traten gepierct auf, alles im Sinne der Urkunde zur Eintragung einer Marke mit der Nummer 398 07 073.

Seit Juni 2005 versperrt Ralf Schmitt den Raum der Förderkoje in der Marienstraße. Der über eine Kontaktfläche von 4,1285 Quadratmetern zur Förderkoje nebengelagerte Raum expandiert temporär zum Förderzimmer.

Gut zwei Jahre stehen also der Förderkoje außerhalb des Förderzimmers noch bevor, die Ralf Schmitt im, von ihm so benannten „Außenbereich“ in Form eines von ihm so benannten „Neubaus“ gestaltet haben möchte.

Im Ausschreibungstext wird ausgeführt, daß die kojentypischen Merkmale und Aufgaben bei der konzeptionellen Planung, die erwartet wird, zu berücksichtigen sind.

Als Spezifika der Förderkoje nennt Ralf Schmitt im Präsens:

- o Das Konzept
- o Die Wortmarke
und in der Vergangenheitsform
- o Der Raum und damit die 6,69 Kubikmeter.

Die Idee und dieser Raum waren in der Wahrnehmung verknüpft, waren eins geworden?

Was sagt dazu Ralf Schmitt?

„Nur selten kommt jemand auf die Idee, seinen Löffel abzugeben!“

[Ralf Schmitt, Juli 2004]

Ralf Schmitt ist zwar noch nicht auf die Idee verfallen, seinen Löffel abzugeben, aber er hat offensichtlich genügend Zuversicht oder täuscht ausreichend Blindheit vor, um die Planung der Zukunft der Förderkoje - und somit die Planung auch seiner Zukunft, man könnte auch seines Schicksals sagen - in die Hände anderer zu legen.

Er, dem sich andere in der Förderkoje anvertraut haben, indem sie sich im Raum mit dem Raum arrangieren mußten, von ihm und der Kojе gefordert und gefördert wurden, er erwartet jetzt gleiches von denen, die in der Förderkoje gestanden haben.

- o Müssen wir uns Sorgen um Ralf Schmitt machen?
- o Müssen wir ihn durch unsere Tätigkeit heute vor Irrwegen in der Zukunft fernhalten?
- o Oder will er gar in die Irre getrieben werden?
- o Wann werden wir hierfür zur Rechenschaft gezogen?
- o Und welche Konsequenzen kann das für das Leben jedes einzelnen von uns haben?
- o Seine Mutter, seinen Vater, seine Frau und auch seinen Sohn müssen wir, um die Verantwortung unserer heutigen Tätigkeit, der Entscheidungen ermessen zu können, vor uns stehen sehen: entrüstet, konsterniert, von allen guten Geistern verlassen?!

Aber vielleicht male ich das falsche Bild und der Meister hat uns und die Teilnehmer zum Teil seiner Planung gemacht, zum Teil seines Bildes von Kultur, der Vernetzungskultur und Ralf Schmitt kocht uns alle in seiner salzigen Suppe, noch auf Sparflamme, sodaß wir es nicht bemerken, bald auf höchster Stufe?

So oder so, meine Bitte an Sie: aufgepaßt - aber mitten durch!

Gez. Schasler